

male, so wie sie lieben und leben bis auf unsere Zeit, außer acht lassen. Sie sind nämlich die treuesten und ehrlichsten Urkunden, die es überhaupt gibt. Ein Chronist, Ratsschreiber oder Historiograph — er war ja auch nur ein Mensch, der irren konnte — konnte einen Tatbestand flüchtig, irreführend oder unvollständig wiedergeben. Eine gegenständliche historische Hinterlassenschaft aus massivem Material aber „sagt“ auf ihre Weise immer die Wahrheit: man kann die Art ihres Materials, ihren Stil, ihren Erhaltungszu-

stand prüfen, und wenn spätere Hände an ihr etwas beändert und verfremdet haben, wird dies einem versierten Fachmann nicht entgehen. Man sollte eben, in einem Fall wie dem Sebalder Kruzifix, alle Aspekte berücksichtigen. Echter Wissenschaftlichkeit steht die Sorgfalt wohl an, aber eine gewisse Toleranzbreite kann ihr da und dort trotzdem nicht schaden. Und Kunstgeschichte ist nicht Mathematik.

Dr. Helmut Häußler, Franz-Reichel-Ring 19,
8500 Nürnberg

Von den Bundesfreunden

Erlangen: Der Direktor der Medizinischen Universitätsklinik Erlangen-Nürnberg, Bfr. Professor Dr. Ludwig Demling, erhält am 12. November in Münster/Westfalen den mit 40.000,— DM dotierten Ernst-Hellmut-Vits-Preis, der seit 1970 alle zwei Jahre von der Förderergesellschaft der Universität Münster für hervorragende wissenschaftliche Beiträge vergeben wird. Bisherige Preisträger waren u. a. der Chemie-Nobelpreisträger Adolf Butenandt, der Wirtschaftspolitiker Alfred Müller-

Armack und der Naturwissenschaftler und Philosoph Carl Friedrich von Weizsäcker. Mit der Verleihung des Preises an Professor Demling werden dessen richtungsweisende Arbeiten auf dem Gebiet der praktischen Endoskopie gewürdigt. 1972 war Demling die erste totale Ausspiegelung des gesamten Magen-Darm-Kanals gelungen; außerdem entwickelte er neue Techniken für Operationen am Ausführungsgang der Gallenwege und der Bauchspeicheldrüse. st 2. 9. 82

Fränkisches in Kürze

Coburg: Kunstsammlungen auf der Veste / Coburger Landesstiftung Ausstellung „Prag und Böhmen — Malerische Ansichten 1790 - 1910“, zusammengestellt vom Adalbert Stifter Verein München, bis 31. Oktober.

Nürnberg: Stadtmuseum Fembohaus Ausstellung bis 26. November „Andreas Floris“ Radierungen und Lithographien.

Wiederholung:

Einladung zum 22. Fränkischen Seminar des Frankenbundes vom 8. bis 10. Oktober 1982 in der Heimvolkshochschule Schloß Schney bei Lichtenfels, Oberfranken.

Thema: Volksschauspiel in Franken früher und heute.

Leitung: Dr. Eberhard Wagner, Maienbrunnen 24, 8600 Bamberg, und Henkestraße 8, 8520 Erlangen.

Auch Nichtmitglieder können teilnehmen. Teilnehmergebühr DM 50,— (Unterkunft und Verpflegung frei) bitte überweisen auf das Konto des Frankenbundes 6460 Städt. Sparkasse Würzburg.

Anmeldung umgehend formlos an die Bundesgeschäftsstelle des Frankenbundes e. V., Hofstr. 3, 8700 Würzburg, Tel. 0931-56712. Unterlagen werden bis Ende September zugeschickt.

Von den Bundesfreunden

Willy Reichert ging von uns



Wer ihn kannte, war von der Nachricht betroffen: Der langjährige ehemalige Bundesgeschäftsführer Willy R. Reichert ist nicht mehr. Gewiß war er schon von langer Krankheit gezeichnet, aber daß er bald würde abtreten müssen, hat keiner geahnt: Er starb in der Nacht vom 17. zum 18. August in Nürnberg. Wenige Tage darauf wäre er 58 Jahre alt geworden. 1965, in schwieriger Lage, übernahm Reichert das Amt des Bundesgeschäftsführers, das er mit Engagement wahrnahm, auch mit finanziellen Opfern (was wohl nur wenige wissen). Aus beruflichen Gründen mußte er das Amt 1971 aufgeben. — Der am 27. August 1924 in Bimbach bei

Gerolzhofen, zwischen Main und Steigerwald, Geborene wollte eigentlich Bauer werden, *doch die Eltern schickten den begabten Buben nach Würzburg ins Internat*. Mit 16 Jahren freiwillig bei der Wehrmacht, kam er bald nach Rußland, geriet 1944 in Kriegsgefangenschaft, wurde 1949 entlassen. Wieder daheim, *war er nacheinander Bauhilfsarbeiter, Behördenangestellter auf Zeit, Versicherungskaufmann, Büroleiter und Bezirkesdirektor einer Versicherungsgesellschaft in Nürnberg, eine Betätigung, die er aber krankheitshalber schon vor fünf Jahren aufgeben mußte*. — Das aufwühlende Erlebnis der Gefangenschaft schrieb er sich von der Seele. Er verfaßte Gedichte und Prosa, arbeitete bei Zeitungen und Zeitschriften mit, schrieb einige Rundfunksendungen. Von seinen Büchern seien genannt: „Die Reitermutter“ (1955), „Baum der Erkenntnis“ (1962), „Da Maß meiner Zeit“ (Gedichte 1980), dazu die Munartlyrik „Aus der Nachbarschaft“ (1972) und „De bißla Labn“ (1978) sowie das Theaterstück „Ein Dorf spielt mit“ (1970). Für eine Mundart-Ausgabe von „Max und Moritz“ wählte er den Steigerwald-Dialekt, die Sprache seiner Heimat. Reichert begründete den „Fränkischen Autorenkreis“ mit, *aus dem 1963 der Verband Fränkischer Schriftsteller hervorging*, den er lange als Vorsitzender leitete, aus dem er aber wegen der „stagnierenden Entwicklung“ 1981 austrat. Die Dauthendey-Gesellschaft — Gruppe des Frankenbundes — zeichnete ihn mit der Dauthendey-Plakette für Verdienste um die fränkische Dichtung aus. Der Frankenbund, dem Reichert 1955 beigetreten war, ehrte ihn mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen. — Willy Reichert, den Bfrn. Christa Schmitt im Oktober-Heft 1981 unserer Zeitschrift